

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 2 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 s außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 44.

Mittwoch, den 13. April 1892.

9. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Zur Beachtung!

Der Osterfeiertage wegen erscheint am nächsten Montag kein Blatt und bitten wir Inserate welche auf nächsten Montag oder Dienstag Bezug haben uns längstens bis morgen Donnerstag nachmittag zuzustellen.
Die Redaktion.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Sämliche zur Musterung Gestellungspflichtigen der Jahrgänge 1870, 1871 und 1872 u. Restanten früherer Jahrgänge haben am Mittwoch, den 13. April d. J. abends 6 Uhr auf dem hiesigen Rathaus zu erscheinen. Nichterscheinende werden gegen Ganggebühr von 20 s geladen.
Den 8. April 1892.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 16. d. Mis. nachmittags 5 Uhr findet auf dem hiesigen Rathause **Gesetzes-Publikation** sowie Verkündigung der **Jenerpolizeigesetze u. der Waldfeuer-Ordnung** statt, wozu die Einwohnerschaft hiemit eingeladen wird.
Den 12. April 1892.

Stadtschultheißenamt: Bäzner.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Diejenigen welche **Graszettel** sowohl für die Staats- als Stadtwaldungen auf das Jahr 1892 wünschen, haben sich spätestens bis **Samstag, den 23. ds. Mis.** beim Stadtschultheißenamt zu melden. Der Zettel kostet 1 M. 30 s welche sofort zu bezahlen sind.
Den 12. April 1892.

Stadtschultheißenamt: Bäzner.

Schuld- und Bürg-Scheine sind zu haben in der Buchdruckerei ds. Bl.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Die Vergebung der **städtischen Jahresbauarbeiten und Fuhrn pro 1892/3** sowie der **Herstellung einer Dohle beim Kirchhof**

findet am

Samstag, den 16. ds. Mis.
vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen Absteich statt. Die Kostenboranschläge liegen von heute ab im unteren Rathaussaale zur Einsicht auf.

Den 12. April 1892.

Stadtschultheißenamt: Bäzner.

Stadt Wildbad.

Das Sammeln von

Reppelnrinde

im Stadtwald Wanne Abt. 1 „Blöcherrain“ ist bis auf Weiteres gestattet.

Wildbad, den 8. April 1892.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Frisch gewässerte

Stoß-Fische

per Pfd. 20 Pfg.

empfehl

Chr. Batt.

I^a Emmenthalerkäse

empfehl

Chr. Pfau.

Wildbad.

Die Ausstellung weiblicher Handarbeiten

im Unterrichtslokal der Arbeitsschule (Volkschulgebäude) wird am Ostermontag nach dem Gottesdienst eröffnet und kann bis zum darauffolgenden Donnerstag einschl. jeden Tag von 8-12 und 2-5 Uhr besichtigt werden.

Hiezu werden alle Freunde der Schule, insbesondere die Frauen und Töchter unserer Gemeinde sowie die Mütter unserer Schülerinnen, freundlichst eingeladen.
Den 11. April 1892.

Die Vorstände der Ortsschulbehörde:
Stadtpfarrer Glauner. Stadtschultheiß Bäzner.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Ostermontag, den 18. April 1892

in das Gasthaus zur Sonne

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Fritz Klauss,
Mina Pross.

Kirchgang um 12 Uhr vom Gasthaus z. gold. Stern aus.

Rechnungen werden schön und billig angefertigt in der Buchdruckerei von **B. Hofmann,**

W i l b a d.
 Sehr guten
M o s t
 und
1890. Schiller-Wein
 hat billig abzugeben.
 F. Weber, Privatier.
 Muster am Fass.
 Schnell trocknete

Fußbodenglanzlacke
 in verschied. Farben,
 Copal- & Asphaltlack,
 Leinöl, Terpentinöl,
 Parketboden-Wichse,
 Stahlspähne
 empfiehlt bestens Fr. Treiber.

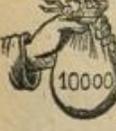
R i k f e l l e
 kauft und zahlt die höchsten Preise.
 Carl Rath, Gerber.

Lierfarben
 empfiehlt J. F. Gutbub.

Frisch gewässerte
Stock-Fische
 empfiehlt J. F. Gutbub.


Heringe,
Rollmöpse,
Sardellen 1889er
 empfiehlt C. Aberle sen.

H e f e
 ist fortwährend zu haben bei
 Chr. Vait, Rathausgasse.


500 Mark
 sind gegen gesetzliche Sicherheit
 (auch in kleineren Posten) aus-
 zuleihen.
 Näheres bei der Redaktion.

Sehr schöne
Zwetschgen
 empfiehlt billigst.
 J. F. Gutbub.

Circa 40 bis 50 Ztr. gut eingebrachtes
Sen u. Dehnid
 hat zu verkaufen.
 Wer? sagt die Redaktion.

Kleesamen,
Grassamen,
Wicken
 empfiehlt in bester keimfähiger Ware.
 Fr. Treiber.

Meine reichhaltige, mit dem feinsten ausgestattete
Oster-Ausstellung
 habe ich eröffnet und lade zu zahlreichem Besuche freund-
 lichst ein.
Fr. Funk, Conditor.

Fernrohr per Stück nur 3,20 Mk.
 Mit 4 Linsen u. 3 Auszügen Vergrößert 12 mal unter Garantie.

 Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen wir sofort retour.
 Preisbuch sämtlicher optischen Waren versenden franko:
Kirberg & Co. Gräfrath-Central bei Solingen.

W i l b a d.
Geschäfts-Empfehlung.

 Ich erlaube mir mein reichhaltiges
Schuhwarenlager

 von der feinsten bis zur stärksten Qualität für Herren, Damen,
 Knaben, Mädchen u. Kinder in Leder, Lasting, Plüsch
 u. Cordnetzzeug, sowie Winterwaren in großer Aus-
 bei äußerst billigen Preisen zu empfehlen. Insbesondere empfehle ich
 für Arbeitsleute starke Rindl. Waldschuhe, Rohrstiefel, hohe
 Zungenstiefel u. Holzschuhe mit Filzfutter.
 Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich
 und billig ausgeführt.
 Hochachtungsvoll
Wilh. Luk, Schuhmacher Hauptstraße 91.

Stuttgarter Pferde-Lose à Mk. 2.—
 Ziehung 28. April 1892.
 sind zu haben bei
Carl Wilh. Bott.

O. Fritze's Bernsteinoellackfarbe
 zum Selbstlackieren von Fußböden
 aus garantiert reinem Bernstein hergestellt, erhältlich
 in 6 verschiedenen Farben
 empfiehlt für die bedorftschende Verbrauchszeit
Chr. Brachhold.
 Zahlreiche Anerkennungen von Behörden und Privaten.

**Hemden, Unterhosen, Unterjacken in Wolle, Halb-
 wolle und Baumwolle;**
Socken das Paar zu 50, 60, 70 Pfg. bis 2 Mk.;
Gestrickte Herren-Westen von 3 Mk. an;
Arbeits-Hemden und Arbeitsblousen etc. etc.
 empfiehlt zu den billigsten Preisen
Wilh. Ulmer.

M u n d s c h a u.

— Während auf evangelischer Seite bisher ein zu großer Zudrang zum Schulstande mit all seinen üblen Folgen statt hatte, war auf katholischer Seite das Bedürfnis an Lehrkräften immer größer als das Vorhandensein derselben. Nun scheint sich's umkehren zu wollen: auf evangelischer Seite ist ein ganz bedeutender Nachlaß der Aspirantenzahl zu verzeichnen; auf katholischer Seite ist der Zudrang im Wachsen begriffen. So haben sich zu dem in Soulgau stattfindenden Aspirantenzugamen so viele junge Leute angemeldet, daß sie weit nicht alle aufgenommen werden können.

— In Hirzau verlor ein fünfjähriges Bublein auf eine traurige Weise das Leben. Dasselbe wurde von einem anderen, gleich alten Knaben auf einem Handkarren über die Nagoldbrücke geführt; da die Brücke hier etwas abschüssig ist, so kam der Karren in schnellen Lauf, konnte von dem leitenden Knaben nicht mehr gehalten werden und schlug um, wobei der darauf befindliche Knabe so schwer verletzt wurde, daß er auf der Stelle tot war.

Badnang, 5. April. Keine kleine Ueber- raschung wurde, wie der W. B. schreibt, einem hies. Rotgerber zu teil. Derselbe erhielt in letzter Woche in einem Postpaket, Aufgabepost Bruchsal, 2000 M. (in lanter Doppeltkronen) zugesandt, welche demselben vor einigen Jahren auf der Heimreise vom Heilbronner Vodermarkt im Eisenbahnwagen abhanden gekommen waren und demselben unangenehme Folgen bereiteten. Der „redliche Finder“ schreibt hiebei, jedoch ohne Namensunterschrift, daß er die 2000 M. im Eisenbahnwagen „gefunden“ und sich angeeignet habe, um ein Gürtchen zu kaufen. Es sei ihm nun gelungen, dasselbe wieder günstig zu verkaufen und da ihm sein Gewissen ob dieser That keine Ruhe lasse, sende er die 2000 M. unter Dank zurück.

Reutlingen, 6. April. Eisenbahn Reutlingen-Lichtenstein. Die Eröffnung der Schatzthalstrecke der neuen Eisenbahn Reutlingen-Lichtenstein. Die Eröffnung der Schatzthalstrecke der neuen Eisenbahn Reutlingen-Lichtenstein wird auf 1. Juni erwartet.

Ehingen, 8. April. Heute früh geschah beim Zugwechsel auf der Station Mottenacker (6 km von hier) ein Unglück. Zum Zwecke der Aufstellung eines Zentralweichen-Regelungsapparats war schon mehrere Tage der Monteur Weibe aus Ehlingen beschäftigt. Als nun Zug 147 von Ehingen her einfuhr, redete derselbe noch mit einem Arbeiter und wollte dann über die Schienen gehen. Er beachtete den von Munderkingen her kommenden Zug 148 erst, als derselbe schon in seiner Nähe war; schnell wollte er sich nun retten, blieb aber an einer Schiene hängen und kam zu Fall; es wurden ihm nun beide Füße total abgefahren, so daß sie in einem Korbe weggetragen werden mußten. Den Schwerverletzten brachte man ins Gasthaus zum Hech, wo ihm aber nicht sogleich ärztliche Hilfe zu teil werden konnte, weil im Orte kein Arzt ist. Als die Ärzte von Ehingen ankamen, hatte sich derselbe stark verblutet. Unter den größten Schmerzen starb der Unglückliche mittags 1 Uhr. Eine Frau (gegenwärtig auch krank) und drei unmündige Kinder haben ihren Ernährer verloren.

Tuttlingen, 8. April. Heute nacht 1/2 10

Uhr brach in dem von vier Familien bewohnten Hause des J. Huber, Schuhmachers, in der Oberamteistraße Feuer aus. Dasselbe entstand dadurch, daß ein Schlafgänger des Huber, dessen Schlafgemach sich über dem Stalle befand, beim Auskleiden ein Zündhölzchen entzündete, das ihm entfiel und durch eine kleine Oeffnung des einfachen Bretterbodens in den Stall hinabfiel. Hier setzte es einen Bund Stroh in Brand. Ehe er in den Stall gelangen konnte, hatte das Feuer so rasch um sich gegriffen, daß bald das ganze Haus in Flammen stand und die eben zur Ruhe gegangenen Bewohner teilweise auf Leitern durchs Fenster gerettet werden mußten. Da die Straße sehr eng gebaut ist, so war die Gefahr für die Nachbarhäuser groß, und nur der angestregten Thätigkeit der rasch herbeigeeilten Feuerwehr und der glücklicherweise herrschenden Windstille ist es zu danken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb. Nach fünfstündiger schwerer Arbeit gelang es, des Feuers vollständig Herr zu werden.

Friedrichshafen, 10. April. Gestern nachmittag 3 Uhr wurde das seit letzten Spätherbst auf der Werfte befindliche Salonboot Christoph vom Stapel gelassen. Das Schiff erhielt ein neues Verdeck, weiter ist die Aufschrift an den Radkästen wie bei den anderen Schiffen in Halbkreisform angebracht worden. Die Möbel im Salon erhielten einen neuen grünen Plüschbezug, den gleichen wie die Ruhebänke in den neuen württembergischen 1. Klasse-Wagen. Schade ist, daß das nun so schön eingerichtete Boot nicht auch mit dem elektrischen Licht ausgestattet wurde.

Friedrichshafen, 9. April. Heute abend 8 Uhr wurde die erste Probe der elektrischen Beleuchtungsanlage im Hafen und dem Bahnhofe bei Anwesenheit des Herrn Ministerpräsidenten v. Mittnacht gemacht; derselbe ließ auf dem Dampfsboot König Karl auf die Höhe des K. Schlosses in den See hinausfahren, um von dort die Einwirkung der neuen Einrichtung auf die Hafenbeleuchtung zu beobachten. Die helle Mondnacht ließ eine richtige Beurteilung des Lichtes nicht erkennen.

— Ein teurer Kirschbaum. Die Frage über den Wert eines Kirschbaums wurde kürzlich in Niederlahnstein entschieden. Bei der Bahnhofserweiterung mußte ein solcher gefällt werden; der Besitzer verlangte 3600 Mark für denselben als Kapital, dessen Zinsentrag der jährlichen Ernte gleichkomme. Nach langen Unterhandlungen wurden dem Besitzer 2400 M. bezahlt.

— Der jüngste Lieutenant. Am 6. Mai d. J. vollendet der preußische Kronprinz sein zehntes Lebensjahr u. tritt nach altem Hohenzollernbrauch als Lieutenant in die preußische Armee. Aus diesem Anlaß wird, wie wir erfahren, die alljährlich zur Osterzeit erscheinende Rang- und Quartierliste vier Wochen später ausgegeben, damit „der jüngste Lieutenant“ in dieser Charge noch Aufnahme darin finden kann. Seit dem 15. Oktober 1805, an welchem der nachmalige König Friedrich Wilhelm IV. zu Parey, dem Lieblingaufenthalt seiner Eltern, die Offiziers-epauletten erhielt, hat sich das erwähnte Ereignis bisher nicht wiederholt. Denn Kaiser Wilhelm I., welcher 1807, Kaiser Friedrich, welcher 1841, und der jetzige Kaiser, welcher 1869 das Offizierspatent erhielt, waren da-

mals noch nicht die unmittelbaren Thronerben. Der Wandel der Zeit seit jenem 15. Oktober 1805 spiegelt sich am schärfsten darin, daß der gegenwärtige preuß. Kronprinz auch „Kronprinz des Deutschen Reiches“ ist und unter letzterem Titel als der überhaupt erste Hohenzoller in der Armee eintritt.

Essen, 9. April. Der Kaiser wird am 30. April auf dem Schießplatz der Firma Krupp bei Meppen eintreffen, um dort größeren Schießversuchen gegen Panzerplatten beizuwohnen.

Habsheim, 8. April. Zur Warnung! Ein hiesiger Reisender benutzte ein schon abgestempeltes, also unbrauchbares Eisenbahnbillet auf der hiesigen Strecke und wurde, da er schon ähnliche Vergehens sich hat zu schulden kommen lassen, dieses Betrugs wegen zu einer Geldstrafe von 300 M. und einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt.

Altkirch, 3. April. Als eine große Seltenheit darf es bezeichnet werden, wenn ein hoch in den 80er Jahren stehender Mann nie in seinem Leben irgend ein geistiges Getränk genossen hat! Einen solchen entzugesstarken Mitbürger hatte bis vor wenigen Tagen die Gemeinde Hecken, und zwar den Bruder des früheren Generalvikars Freyburger in Strassburg, der jetzt gestorben ist. — Als ein selten vorkommender Fall muß es ferner bezeichnet werden, daß in derselben Woche in Obertraubach ein Geschwisterpaar an einem und demselben Tage starb, während ein Bruder demselben acht Tage vorhergegangen war.

— Auf der Weichselbahn ist dieser Tage der Postwagen um Geldsendungen im Betrage von 200 000 Rubel beraubt worden. Die Doppelthüre der Packkammer des Wagens war erbrochen.

— Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge wissen Riew'sche Blätter wiederholt von Fällen, daß Kinder von ihren Vätern verkauft worden sind, zu berichten. So habe in einem Flecken des Gailinker Kreises ein verwitweter Bauer seine achtjährige Tochter herumziehenden Krüppeln für 6 Rbl. verkauft, in einem andern Orte desselben Kreises habe ein gleichfalls verwitweter Bauer, der in die Ferne übersiedeln gewollt, sich dabei nicht mit seinen vier Kindern plagen mögen, sondern habe sie einfach alle vier verkauft, und zwar die älteste Tochter für einige Rubel, während er für die jüngeren Kinder noch seinerseits zugewahlt. Im Flecken Namirou endlich des Braslawster Kreises habe ein Bauer seine beiden Töchter im Alter von 8 und 5 Jahren zum Verkauf geführt und für die ältere 5 Rubel, für die jüngere 3 Rubel erhalten.

— Der Raubmörder Reiter von Angstfosen, welcher den Wirt Dümig von Borsthal erschoss, ist am Sonntag früh in Mannheim hingerichtet worden. Derselbe legte ein volles Geständnis ab.

— Die Polizei in Solingen hat eine Kindsmörderin verhaftet, welche ihr neugeborenes Kind im Herde verbrannt hatte.

— Der einer römischen Patrizierfamilie angehörige Verwalter der Vermögensangelegenheiten mehrerer Klöster und zweier Fürstlichenfamilien ist mit 400 000 Lire aus Rom verschwunden.

— Wie aus Compiègne (Frankreich, Departement Oise) gemeldet wird, explodierte dort ein mit Pulver angefülltes Zinarohr, welches auf ein Fensterbrett in der Wohn-

ung des Präsidenten des Gerichtshofes gelegt war. Menschen wurden nicht verletzt. Man glaubt, daß es sich bei dem Attentat um einen Raubakt von Wilddieben handle.

— (Wie man sparsam reist.) Mr. Arthur Mellish, ein Student in Harvard, hat kürzlich eine Reise von Boston nach Liverpool gemacht, wobei er einen großen Teil von England gesehen hat, Alles für ungefähr 40 M. Allerdings brachte er sein Bicycle mit. Zunächst suchte er auf einem Schiff, das mit einem Viehtransport nach England abgehen sollte, Unterkunft als Viehtreiber, wofür er fünf Dollars erhielt. Das Geschäft war ziemlich anstrengend, und nur mit Mühe brachte er sein Bicycle unbemerkt an Bord. Während der Ueberfahrt hatte er 15 Stunden zu arbeiten, ein Sport, auf den er allerdings nicht gefaßt war, eben so wenig wie auf die äußerst frugale Menage, bei der außerdem nur ein einziges Messer für fünfzehn Leute vorhanden war. In Liverpool kaufte sich der Sportmann einen getragenen Radfahrer-Anzug und trat dann auf dem Bicycle seine Reise durch England an. Das Rückfahrtsbillet hatte er glücklicherweise in der Tasche, da ihm bei der Reise

freie Rückbeförderung gewährt worden war. Mit 20 Cents, also 80 Pfennigen, hatte er sich vorgenommen, den Tag über auszukommen. Das Nachtlager konnte er nicht höher als mit 25 Pfennigen bezahlen. Mit Hilfe des Vegetarianismus löste der unerschrockene Sportmann die Magenfrage. Zum Glück luden ihn einige Sportsfreunde, die von seiner Tour gehört hatten, bei sich ein, sodaß der Reisende glücklich in Liverpool eintraf, von wo er die Rückfahrt nach Amerika antrat, mit dem hohen Bewußtsein, die billigste Reise der Welt gemacht zu haben.

Verschiedenes.

.. (Aus der Schule.) Ein zehnjähriger Knabe voller Freude zu seinem Vater, einem Bauer in der Pfalz, aus der Schule gelaufen, um demselben seine geistigen Errungenschaften zu schildern. „Vater, Du glaubst nicht, wie g'scheid mer in der Schul werren! Denk nor, ich weech, wo der Bliß herkommt, ich kann d'r sage warum de Fenschter vun inne un nit vun auße g'friert, ich weech so gar die Thermometer zu erklären, woran er steigt un fällt, ich kann Professor werre!“ — Der Vater, ein Bauer von altem Schlag,

hört den jungen ruhig an, holt eine Schreiftafel, legt sie ihm vor und spricht: „Heut how ich mein Duwal verkaaft, red'n mer emal aus: wann d'r Zentner Duwal 28 M. 47 S. kostet, was kosteten dann 17 1/2 Ztr.?“ Nach langem Rechnen brachte der Knabe eine Summe von etwas über 2000 M. heraus; der Alte aber rief, die Tafel auf dem Rücken des Jungen zerschlagend: „s Dunnerwetterwetter und die Krent sollen Dich verschlage, kummst mer noch emol mit Bliße und Thermometer, lern Duwal ausrechnen!“

.. (Wirtshauspolitik.) „... Passen Sie auf, in drei Jahrhunderten ist ganz Europa eine Republik!“ — Zahlen S' mir a Maß, so stimm ich Ihnen bei, wenn S' aber keine zahl'n, so haben S' saudumm dahergeredt!“

.. (Ein guter Mensch.) Freier: Ich liebe Ihre Tochter leidenschaftlich.

Vater: Wechhalb haben Sie denn das nicht gelagt — — ehe ich das große Los gewann?“ —

Freier: Ich wollte eben warten, bis der Gewinn herauskäme, damit Sie zwei freudige Ueberraschungen auf einmal hätten.

Auf Umwegen.

Novelle von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

4.

Sein Glaube an seine Unwiderstehlichkeit war aber doch etwas schwankend geworden auf dieser Rheinfahrt, und das vernichtende Wort, daß er ein gebildeter Geck sei, tönte fort und fort in seinen Ohren, trotzdem Wochen und Monate vergangen seit jenem Tag, wo er es vernommen.

Kalte Nordwinde brausten durch die Lande; es war Winter geworden und das Leben in der Residenz bot Unterhaltung aller Art. Erich Rode war ein eifriger Besucher aller Theater, Concerte, Bälle und Gesellschaften. Er wollte sich zerstreuen, wollte die lecken, braunen Augen Ilse's durchaus vergessen, aber es gelang ihm nicht, immer wieder tauchten sie vor ihm auf, wie zwei lichte Sterne, die stetig über jenem Leben leuchteten.

Sab es wirklich unsichtbare Schicksalsfäden? Sab es wirklich noch Parzen, die da gleich den andern Göttern im Exil, von denen Heine uns erzählt, in irgend einen Winkel der Welt verbannt waren, dort ihre Fäden unverdrossen weiter spannen von Herzen zu Herzen? — Aber wenn dem so war, wenn die Parzen sein und der schnippischen Ilse Herz umspannen, mußte da nicht auch vor ihren Augen sein Bild austauschen und sie vorwurfsvoll anblicken, der Kränkung wegen, die sie ihm angethan?

Ja, wer ihm das sagen könnte! Es wäre doch eine kleine Genugthuung. Und wo möchte sie weilen? Würde die zierliche, leichte Gestalt je wieder ihm begegnen?

Ach, er ahnte nicht, daß Ilse Welten oft dieselbe Luft mit ihm atmete, oft in denselben Räumen, im Theater oder in Concertsälen mit ihm weilte. Das lebenslustige Fräulein Berg führte ihren Schüßling überall hin; Opern- und Schauspielhaus wurden besucht, auch noch verschiedene andere Theater; man promenierte unter den Linden, im Tiergarten, und heute, ein paar Tage vor Weibachten, da gingen die beiden Damen

dicht an Erich Rode vorüber, ohne daß er sie sah.

Fräulein Berg aber hatte ihn sofort erkannt.

„Das war ja der schöne Geck vom Rhein?“ rief sie lachend.

Ilse blickte der eleganten Gestalt träumerisch nach.

„Ja schön war er wirklich; ich habe eigentlich solchen schönen Mann noch nicht wieder gesehen seitdem.“

„Warum sind Sie auch so kurz angebunden gegen ihn gewesen, liebe Ilse? Er war vielleicht garnicht so geckenhaft. Schöne Männer werden auch in der Regel sehr verwohnt von den meisten Damen.“

„Eben darum muß man ihnen zeigen, daß man sich nicht von ihrem Neuzeren bestechen läßt, daß man Charakter hat!“

„Nun, Charakter besitzen Sie ganz unzweifelhaft, das haben Sie bewiesen mit dem Korb, den Sie jenem Herrn Doktor Rode gegeben haben. Die wenigsten Mädchen hätten das heutzutage gethan und hätten es vorgezogen, das Vaterhaus zu verlassen und in die weite Welt zu gehen, anstatt Frau Doktor zu werden. Neugierig bin ich übrigens auf den gestrengen Herrn Papa. Ich fürchte, er läßt Sie nicht wieder fort, wenn wir unsere Weihnachtsreise noch ausführen, ich werde wohl müssen allein zurückkehren. Ach, und ich habe mich so an Ihr liebes, jöhliches Gesichtchen gewöhnt, daß mir das Leben wohl öde vorkommen wird ohne Sie.“

„O, da haben Sie keine Sorge,“ erwiderte Ilse, „wir sind ja drei Schwestern, und drei erwachsene Töchter werden jetzt nicht mehr in einer Familie geduldet, das ist gelehrt, da muß schon eine in die Fremde gehen. Nein, der Papa wird mich ruhig wieder ziehen lassen, und ich gehe auch sehr gern wieder mit Ihnen zurück, so sehr ich mich auch auf das Weihnachtsfest zu Haus freu; denn so schön wir bei uns ist es, glaube ich, nirgends zu Weihnachten. Meine Brüder, die beiden Studenten, kommen dann auch, ach, und das ist im Leben, ein

Fröhlichkeit! wenn wir alle im dunklen Zimmer sitzen und nebenan die Eltern die Tanne schmücken und für uns die Geschenke aufbauen. Die ganze selige Kindheit rauscht zurück in solchen Stunden.“

„Ja, schön ist es, eine solche Heimat zu haben,“ sagte Fräulein Berg, und über ihr fröhliches Gesicht flog es wie Schatten.

„Mir ist es nie so gut geworden, meine Eltern verlor ich in frühesten Kindheit, Geschwister besitze ich nicht. Längst habe ich mich ja auch in all dies gefunden, aber wenn das Weihnachtsfest naht, wenn ich sehe, wie überall um mich herum die Menschen eifrig schaffen und sich zu dem Fest rüsten, dann erfährt mich jedesmal ein trostloses Gefühl der Vereinsamung, und ich muß mich sehr zusammennehmen, mich davon nicht übermannen zu lassen. Nun, dies Jahr aber werde ich das Fest ja im fröhlichen Familienkreis feiern! Ich freue mich wirklich unbeschreiblich darauf!“

„Und ich erst!“ rief Ilse, „wäre es nur erst so weit!“

„Die paar Tage werden schnell genug vergehen, und wir haben noch genug zu thun bis dahin!“

„Ach ja,“ seufzte Ilse, „ich muß noch sehr fleißig sein.“

Die Beschäftigung mit Handarbeiten war durchaus nicht ihre Passion. Trotzdem war sie aber doch sehr fleißig am Abend dieses Tages; mit hochrotem Gesicht saß sie über eine Stickerei gebeugt, während Fräulein Berg aus einem Journal vorlas.

Ilse war aber nicht sehr andächtig bei dieser Vorlesung, sie hatte so ihre eigenen Gedanken; und aus all den bunten Wollenssträngen, deren Fäden sie bearbeitete, da tauchte hin und wieder ein braunlockiger Männerkopf auf.

Was wollte er nur? Ja, die Parzen, die Parzen, oder war es Cupido, der sein loses Spiel mit ihr trieb?

Unter eifrigen Zurüstungen waren so den beiden Damen die letzten Tage vor dem Fest vergangen.

(Fortsetzung folgt.)